



Die Fassade des sanierten Gebäudes macht in ihrer Gestaltung und der Farbgebung einen überaus stattlichen Eindruck

Bilder: pbe

GALLENKIRCH: Umbau und Renovation eines alten Bauernhauses Behutsam zu einem Bijou gemacht



Filigrane Schmiedearbeit vor den Fenstern der Eingangstüre

In den Jahren 2014/15 haben Walter und Magdalena Spillmann aus Windisch das Bauernhaus Gallenkirch 60, Gemeinde Bözberg, umfassend umgebaut und renoviert. Die Liegenschaft erstrahlt in neuem Glanz. Ein Beispiel für «aus alt mach neu»: sanft, respektvoll und mit Sachverstand.

Peter Belart

Drei Adressen: «Hof Gallenkirch», «Dorfstrasse 3», «Gallenkirch 60» – doch gemeint ist immer dasselbe Haus. Ein imposantes Gebäude im alten Zentrum des ehemaligen Dorfes, das heute ein Dorfteil der Gemeinde Bözberg ist. Erst vor wenigen Wochen wurden die Renovationsarbeiten abgeschlossen, und nun leuchtet die Fassade in hell-gedämpftem Gelb, dazu kontrastierend die dunkelgrünen Fensterläden und die ebenfalls dunkel gehaltenen, braunen Türen und Tore. Vor dem Haus der rekonstruierte Garten, der vielleicht der einst als stilreiner Bauerngarten angelegt wird, ist doch auch der metallene Gartenzaun ein Element vergangener Zeiten und ein Zeuge vom Willen der Bauherrschaft, hier nicht einfach auf modern zu machen und historische Bausubstanz – ohne Rücksicht auf Verluste – unserer Zeit (und ihrer Auswüchse!) anzugleichen, sondern verantwortungsvoll und behutsam dem Alten nachzuspüren, zu bewahren, was noch Sinn macht, und nur dort nach neuen Lösungen zu suchen, wo sich dies aufdrängt. Und vor dem Garten, das Haus gleichsam einrahmend, steht ein alter Kastanienbaum.

Aus der Anfangszeit

Alte Gebäude laden immer dazu ein, der Fantasie freien Lauf zu lassen: Was mag in diesen Wänden schon alles geschehen sein an Freude und Trauer, an Leid und Zweifel, an Hass und Liebe! Im Auftrag der gegenwärtigen Besitzer hat der Historiker Max Baumann in den Archiven nach den Fakten geforscht. Im Folgenden zitieren wir einige Abschnitte aus seiner Hausgeschichte. «Die ältesten genauen Landkarten Gallenkirchs, Michaelis (um 1840) und Siegfried (1878), ebenso die Brandversicherungsverzeichnisse machen klar, dass das heutige Doppelhaus Dorfstrasse 3 und 4 (jetzt Gallenkirch 60 und 62) ursprünglich aus zwei getrennten Gebäudekomplexen (Wohnhaus, Scheune, Stall) bestehend, die vermutlich zusammengehörten. Bei diesem stattlichen Gut handelte es sich möglicherweise um den Hof, der seit altem dem Stift Säckingen zinsbar war. Die Liegenschaft lässt sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen. Ihre damaligen Besitzer gehörten zum wohlhabenden Geschlecht Brack in Effingen, das dort die Taverne zur Glocke besass und öffentliche Ämter wie jenes eines Richters oder Untervogts bekleidete. Als erster Angehöriger dieser Sippe wohnte Konrad Brack in Gallenkirch. Er heiratete 1638 Margreth Brändli, die in der Folge zahlreiche Kinder zur Welt



Der Kachelofen in der Stube des Erdgeschosses weist drei unterschiedliche Farbtonalitäten auf



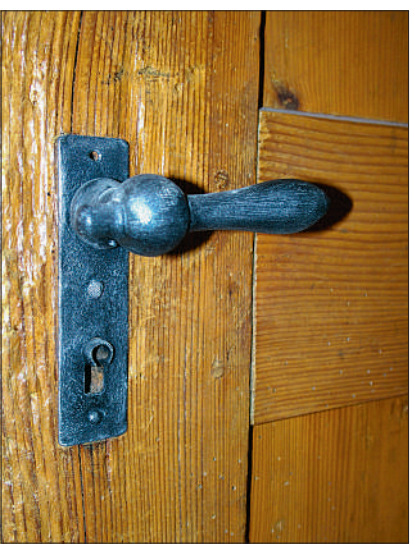
Längst nicht mehr gebrauchte Gerätschaften im Originalzustand



Grosszügige Raumaufteilung im Dachgeschoss



Einbauschränke und Deckenlage wurden aufgefrischt



Die Türfallen des Altbaus wurden wenn möglich übernommen

brachte. Sie starb 1668 während der Pestepidemie.» Aus dem Jahr 1724 ist eine genaue Beschreibung erhalten, die sich auf das Wohnhaus, das Land, den Garten und den weiteren Besitz bezieht. Der ganze Hof wurde damals auf 1800 Gulden geschätzt. Im Jahr 1737 wurde der Hof verkauft. «Der Verkaufsvertrag vermittelt einen Eindruck von der Grösse des dazu gehörenden Bauerngutes. Nebst dem Baumgarten beim Wohnhaus umfasste es 7/2 Jucharten Mattland (1 Juchart = 36 Aren), 24 Jucharten Ackerland, 3/4 Jucharten Reben und 8 Jucharten Wald, zusammen also knapp 15 Hektaren. Zur Bearbeitung des Bodens übernahm der neue Besitzer nicht weniger als drei Pferde und einen Ochsen, was ebenfalls auf die Grösse dieses Gutsbetriebes schliessen lässt.»

Ära Müller

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts lebten und wirkten die Brüder Friedrich, genannt Friedel, und Samuel Müller im «Hof Gallenkirch». «Friedel verschuldete sich schon sehr rasch; anscheinend sank die Familie in die Armut ab; bis 1794 verminderte sich sein Viehbestand nämlich auf nur noch gerade eine Kuh. Samuel dagegen war ein tüchtiger Landwirt; im gleichen Jahr 1794 verfügte er über drei Ochsen und eine Kuh und gehörte damit zu den wohlhabenden Bauern Gallenkirchs.»

Umgestaltung

Eine weitere Handänderung brachte einen Hausteil der Liegenschaft in den Besitz der Familie Kistler von Gallenkirch. 1837 erfolgte «eine bedeutende Reparatur», bei der es insbesondere um einen neuen Dachstuhl ging, der nun nicht mehr mit Stroh, sondern mit Ziegeln gedeckt wurde. Kistler liess zur Erinnerung an diesen Umbau die Jahreszahl 1837 in den Schlussstein des Tenntores einmeisseln. Der andere Hausteil ging 1848 an den Strassenwärter Hans Kaspar Kohler. Er liess den dem Abbruch geweihten Bau niederreißen und veräusserte den abgeräumten Hausplatz an Abraham Gasser, der schon den erstgenannten Haus-

teil ersteigert hatte. In der Folge erweiterte er die Liegenschaft «um zwei Fensterachsen und einen Wagenschopf, die er nun beide einheitlich mit Ziegeln decken liess. Damit erhielt der ganze Gebäudekomplex im Wesentlichen die heute noch bestehende Front. Im Innern der Wohnung erinnert aber noch heute die dicke Giebelmauer zwischen den einstigen Hausteilen an den ursprünglichen Zustand.» «Die Liegenschaft Dorfstrasse 3 blieb seit 1848 während vier Generationen im Besitz der Familie Gasser. Von Abraham (1813–1891) ging sie an die Söhne Samuel (1848–1939) und Jakob (1850–1917), dann an Jakobs Sohn Karl Samuel (1889–1945) und schliesslich an Karl Gasser (1924–2011). Da Letzterer unverheiratet blieb, übertrugen dessen Erben den Gebäudekomplex dem Neffen Walter Spillmann aus Windisch.»

Altes und Neues

Zusammen mit seiner Gattin Magdalena hat Walter Spillmann die eingangs erwähnte Renovation des Hauses vorgenommen. Wo immer möglich und sinnvoll, haben sie alte Bau- und Wohnelemente übernommen. Dies betrifft die Balken und die Bruchsteinmauern ebenso wie einen Teil der Böden, den alten Kachelofen, die Zimmertüren, einzelne Einbauschränke oder den Gewölbekeller. Selbst Türfallen, Scharniere oder «Guckfenster» wurden in ihrer althergebrachten Ausgestaltung belassen. Neu ist hingegen die Nutzung des Estrichs in zwei sehr grosszügig wirkende Räume, und neu sind natürlich die ganze Küchen- und Nasszelleneinrichtung sowie die Heizung. Der Wohnteil mit seinen 8 1/2 Zimmern wird nun vermietet, während die zur Liegenschaft gehörenden Wirtschaftsräume den Besitzern als Remise für grössere und kleinere alte Gerätschaften dienen. Die Scheunen werden als Museumsdepot für das Ortsmuseum Schürhof Windisch genutzt.



Das Alte findet auch in den neuen Fenstern seine Anklänge



Im Gewölbekeller steht noch ein Fass aus alten Zeiten